

Konzeption der Waldkindergartengruppe "Die Frischlinge"



Glaube mir, denn ich habe es erfahren, du wirst mehr in den Wäldern finden als in den Büchern
Bäume und Steine werden dich lehren was du von keinem Lehrmeister hörst

(Bernhard von Clairvaux)

Unser Waldkindergarten...

- › ist ein Kindergarten unter freiem Himmel ohne Dach und Wände
- › arbeitet nach dem Baden- Württembergischen Bildungs- und Orientierungsplan und fördert die Kinder in den unterschiedlichen Bereichen (Natur, Bewegung, Gestalten, Sprache, Mathematik, Physik...) durch die vielen Anreize aus der Natur und durch gezielte Angebote (zb. Basteln mit Naturmaterialien, Werken, Bilderbücher, Vorschulangebote...)
- › besteht aus einer Gruppe mit 20 Kindern und 3 Erziehern als Betreuungspersonen
- › findet am Vormittag von 7:00 – 14:00 Uhr statt

Vorwort

1. Informationen zum Waldkindergarten

- 1.1 Warum Waldkindergarten
- 1.2 Geschichte des Waldkindergartens

2. Organisation des Waldkindergartens

- 2.1 Kontakt und Träger
- 2.2 Zeiten und Beiträge
- 2.3 Ort
- 2.4 Team

3. Das pädagogische Team

- 3.1 Aufgaben
- 3.2 Beobachtungen und Dokumentation

4. Tagesablauf – Leben und Lernen im Wald

- 4.1 Der Tag
- 4.2 Regeln im Wald

5. Pädagogik

- 5.1 *Basiskompetenzen*
 - 5.1.1 Personale Kompetenz
 - 5.1.2 Soziale Kompetenz
 - 5.1.3 Lerntheoretische Kompetenz
 - 5.1.4 Physische Kompetenz
 - 5.1.5 Psychische Kompetenz
- 5.2 *Erziehungs- und Bildungsbereiche*
 - 5.2.1 Das kindliche Spiel
 - 5.2.2 Mathematik
 - 5.2.3 Naturwissenschaft und Umwelt
 - 5.2.4 Entwicklung und Förderung der Sinne
 - 5.2.5 Körper- und Bewegungserziehung
 - 5.2.6 Wertorientierung
 - 5.2.7 Ästhetische Bildung, Gestalten und Werken
 - 5.2.8 Sprache, Literatur und musikalische Erziehung

6. Vorbereitung auf die Schule

7. Elternmitarbeit

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

9. Risiken und deren Prävention

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Idee der Waldgruppe in Opfingen, entstand daraus, mehr Betreuungsplätze in Opfingen zu schaffen und den Eltern ein vielfältiges Angebot zu bieten. Unser Ziel ist es ein neues, attraktives Lernfeld für Kinder anzubieten und unsere Einrichtung qualitativ weiterzuentwickeln.

Der Waldkindergarten wird häufig als „Kindergarten ohne Dach und Wände“ bezeichnet. Der wesentliche Unterschied besteht demnach darin, dass die betreuten Kinder mit ihren Erzieherinnen den Kindergartenalltag in der freien Natur verbringen. Kinder fühlen sich draußen bei Regen und Schnee genauso wohl wie bei Sonnenschein und drängen bei jedem Wetter ins freie. Waldkinder sind zwar täglich Wind und Wetter ausgesetzt, werden aber trotzdem nicht häufiger krank als Andere. Im Gegenteil, frische Luft stärkt ihr Immunsystem.

Wir freuen uns unser Kindergartenangebot in Opfingen durch die Waldgruppe auf eine so natürliche Art ergänzen zu können.

Mit dieser Konzeption können Sie einen Einblick in die Motive und pädagogischen Inhalte der Frischlinge gewinnen. Es gibt bereits sehr viele Waldkindergärten in Deutschland und wir können uns viele Tipps und Anregungen von anderen Einrichtungen einholen, die die Arbeit erleichtern. Dennoch sind vor allem die eigenen Erfahrungen, die Einstellung und vor allem die praktische Arbeit mit unseren Waldkindern, die unsere Waldgruppe prägt. Der Träger und das Personal.

1. Informationen zum Waldkindergarten

1.1 Warum Waldkindergarten?

Das Informationszeitalter stellt uns und unsere Kinder vor neue Herausforderungen.

Unsere Kinder werden vieles brauchen; vor allem aber folgendes: Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten sowie soziale Kompetenz und Intelligenz, die Fähigkeit, Visionen zu entwickeln und den Mut, diese zu verwirklichen. Die Natur kann ein Katalysator für diese Kompetenzen sein, die jedem Kind bereits in die Wiege gelegt sind.

Der natürliche Bewegungsdrang kann ungehindert ausgelebt werden und aufgestaute Aggressionen können besser durch austoben ausgelebt werden. Durch Laufen auf Waldboden, durch Springen und Klettern wird die Grob- und Feinmotorik geübt, ebenso werden die Muskeln im Spiel trainiert und die Kondition gesteigert. Der veränderten Lebenssituation von Kindern und daraus folgende Bewegungsmangel (Folgeerkrankungen wie Haltungsschäden, Übergewicht, schwaches Herz-Kreislaufsystem) wird entgegengewirkt. Der tägliche Aufenthalt an der frischen Luft stärkt das Immunsystem und die wohltuende Umgebung des Waldes wirkt sich ausgleichend und stärkend auf die geistig- seelische Gesundheit aus. Die Stille des Waldes wirkt der ständig ausgesetzten Reizüberflutung der Kinder entgegen.

Die Natur fördert das Sozialverhalten, durch die räumliche Weite entstehen deutlich weniger Konflikte. Die Gruppengröße von 20 Kindern ermöglicht ein intensives Eingehen auf die Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes. Die Erlebniswelt der Kinder wird bewusst wahrgenommen, aufgegriffen und vertieft. Durch ein starkes Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln die Kinder eine hohe soziale und emotionale Kompetenz.

Phantasie und Kreativität können auf natürliche Art und Weise gelebt und frei entfaltet werden. Gerade in der heutigen Zeit, die durch Reizüberflutung, durch Medien und Konsumzwang gezeichnet ist, ist das Spielen und Lernen in der freien Natur für Körper, Geist und Seele jedes Kindes notwendig.

Die Kinder erleben die Natur hautnah und begreifen sie unmittelbar und ganzheitlich, Kinder lernen mit allen Sinnen: sie sehen, hören, fühlen, schmecken, riechen. Sie müssen sich bewegen und

ausprobieren können, um sich selbst und ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen. Primärerfahrungen in der Natur bieten eine Fülle von Sinnesanreizen. Je vielfältiger die Stimulation der Sinne, desto mehr Schaltstellen können sich im Gehirn entwickeln. Wissensvermittlung im herkömmlichen Sinne findet dagegen nur am Rande, entsprechend dem Interesse der Kinder statt.

1.2 Geschichte des Waldkindergartens

Ihre Wurzel hat die Wald- und Naturpädagogik in Schweden. Seit 1892 gibt es dort eine Organisation „frijluftfrämjandet“, die ganzjährig Aktivitäten im naturpädagogischen Bereich für alle Altersstufen anbietet. Mitte der fünfziger Jahre griff dieses Prinzip eine Elterninitiative in Dänemark auf. Da Kindergartenplätze rar waren, schlossen sich immer mehr Eltern an und es entstand dort der erste „skovbomehaven“ (Waldkindergarten).

Unabhängig davon und ohne Kenntnis von den bereits in Dänemark bestehenden Skovbomehaven wurde 1968 ein Waldkindergarten in Wiesbaden angemeldet und genehmigt. 1991 entdeckten die angehenden Erzieherinnen Kerstin Jebsen und Petra Jäger in einer Fachzeitschrift das Konzept und gründeten so 1993 den Waldkindergarten Flensburg.

Das Konzept stieß bundesweit auf Interesse und war Anstoß für die Verbreitung der Naturpädagogik und die Gründung weiterer Waldkindergärten. Ab der zweiten Hälfte der neunziger Jahre fand die Waldkindergartenidee in Deutschland immer größeren Zulauf.

Im Mai 2000 organisierten sich viele von ihnen in einem Dachverband der bundesdeutschen Natur- und Waldkindergärten (www.BNVW.de). Regionalbeauftragte fördern seitdem in den alten und neuen Bundesländern die Verbreitung des Gedankenguts. Mittlerweile bestehen in ganz Deutschland über 500 Waldkindergärten, Tendenz steigend.

2. Organisation des Waldkindergartens

2.1 Kontakt:

Kindereinrichtung Storchennest e.V.
Gewerbestr. 17
79112 Freiburg
Tel: 07664 – 4036080

Träger

Träger des Kindergartens ist der gemeinnützige Verein „Kindereinrichtung Storchennest e.V.“ Dieser Verein wurde 2010 gegründet.

1. Vorsitzender

Klaus Dörflinger
Langen Wangen 27
79112 Freiburg
Tel: 07664 – 5392

2.2 Zeiten und Beiträge

Bringzeit: ab 7:00 bis 9:00 Uhr am Treffpunkt

Fahrgemeinschaften von Eltern selbst organisiert

Ende: 14:00 Uhr

Ab 14:00 Uhr findet die Nachmittagsbetreuung im Hauskindergarten statt und ist bis 17:00 Uhr möglich. Die Kinder werden von den ErzieherInnen mit dem öffentlichen Bus in die Einrichtung gebracht und können anschließend von dort abgeholt werden.

Alter: 3 – 6 Jahre
Anzahl: 20 Kinder

Was bei der Aufnahme eine Rolle spielt:

- Geschwisterkinder die Bereits im Waldkindergarten sind
- Kinder aus der Krippe
- Alter des Kindes
- Möglichkeit der Eltern, sich im Waldkindergarten zu engagieren

Schließtage:

bis maximal 27 Tage im Jahr

2.3 Ort

Lage: Unsere Waldgruppe befindet sich im Opfinger Wald. Vom Ortseingang aus Richtung Freiburg biegt man bei der Bushaltestelle Kleingärten auf der linken Seite ein auf den Hanfreetzeweg. Diesen folgt man etwa 50 Meter bis zu den Parkplätzen vor der Schranke. Von da aus sind es noch mal ca. 100 Meter bis zum Bauwagen.

In Unmittelbarer Nähe befinden sich die Kleingärten.

Der beheizbare Wagen bietet Unterschlupf bei schlechtem Wetter , dient als Materiallager und als Raum für verschiedene Beschäftigungen.

3. Das Pädagogische Team

3.1 Aufgaben

Die Arbeit im Waldkindergarten erfordert von den BetreuerInnen viel Flexibilität, Spontaneität und Improvisationstalent, denn hier ist kein Tag wie der andere.

Mehr noch als in anderen pädagogischen Einrichtungen verlangt die Arbeit im Wald nach einer guten Teamarbeit, Idealerweise bringt hierzu jeder im Team seinen Ideenreichtum und seine Stärken ein.

Wichtige Aufgaben für das ganze Team sind:

- Planung, Vorbereitung, Durchführung, Reflexion, Dokumentation der Gruppenarbeit
- Entwicklungsstand der Kinder beobachten / überprüfen, dokumentieren
- Päd. Ziele festlegen (Arbeit auf Grundlage des Bildungs- und Orientierungsplan Baden Württemberg
- Teambesprechungen
- Praktikantenbegleitung
- Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen
- Fort und Weiterbildungen
- Elterngespräche / Elternabende
- Sicherheit (vgl. Förster / Unwetter)
- Öffentlichkeitsarbeit

3.2 Beobachtung und Dokumentation

Der Bildungs- und Orientierungsplan von Baden Württemberg schreibt:
„Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung, des Lernens und des Verhaltens von Kindern bilden eine wesentliche Grundlage der Arbeit von pädagogischen Fachkräften in Kindertageseinrichtungen. Sie geben Einblick in Lern- und Entwicklungsprozesse und sind hilfreich, um Qualität von pädagogischen Angeboten festzustellen und weiterzuentwickeln...“
Das Kind als ganzheitliche Person sehen, heißt jedes Kind in der Gruppe in verschiedenen Situationen des Tages zu beobachten.

Die Beobachtung beinhaltet (Bildungs- und Lerngeschichten):

- Ergebnisse kindlicher Aktivitäten, z.B. Zeichnungen, Bastelarbeiten, Schreibversuche...
- Freie Beobachtungen, z.B. gezielte Verhaltensbeobachtungen, Geschichten...
- Strukturierte Formen der Beobachtung in standardisierten Beobachtungsbögen

Die Zusammenschau dieser drei Ebenen zeigt ein umfassendes, aussagekräftiges Bild über die Entwicklung eines Kindes.

4. Tagesablauf – Leben und Lernen im Waldgruppe

4.1 Der Tag

7:00Uhr - 9:00 Uhr	Bringzeit und Freispielzeit
9:00 Uhr - 9:20 Uhr	Morgenkreis (Am Bauwagen beginnt der Tag mit dem Morgenkreis. Dort wird begrüßt, gesungen, gezählt ob alle da sind, gespielt, Fragen gestellt, Waldregeln wiederholt und gemeinsam der Tag geplant.)
9:20 Uhr - 10:00 Uhr	Frühstück (Nach dem Händewaschen können alle beim gemeinsamen Frühstück Kraft tanken, sich etwas ausruhen und sich austauschen. Das Frühstück findet gemeinsam statt. Je nach Wetterlage und Unternehmung im Freien, an einem sonnigen Platz oder unter der Überdachung, am Lagerfeuer oder im beheizten Bauwagen.)
10:00 Uhr - 11:30 Uhr	Angebots-, Projekt- und Freispielzeit (Viele Möglichkeiten und Angebote stehen den Kindern dabei zur Verfügung: bewegen, hüpfen, klettern, tanzen forschen, untersuchen, entdecken, zählen, sammeln bauen, werken, gestalten kreative Ideen mit Naturmaterialien, basteln ausruhen, entspannt in der Hängematte liegen, lauschen, raten, rufen singen, philosophieren, diskutieren

Rollenspiele

... und vieles mehr!

Beim Werken und Gestalten stehen den Kindern viele Werkzeuge zur Verfügung, ebenso wie Bastelmaterialien oder auch

und natürlich alles was in der Natur zu finden

*Schnüre, Seile
ist.)*

11:30 Uhr- 12:15 Uhr

Aufräumen und Busfahrt zur Einrichtung

12:15 Uhr - 13:00 Uhr

Mittagessen

13:00 Uhr - 14:00 Uhr

Ausruhezeit und Abholzeit

Projekte

Ausgehend von den Interessen und Belangen der Kinder, aber auch von den Beobachtungen der ErzieherInnen entstehen Aktivitäten, Angebote, Ausflüge, Feste oder Projektgruppen.

Ein Thema kann die Kinder ein bis mehrere Wochen lang begleiten.

Konzentration und Mitarbeit an selbst gewählten Themen sind deutlich größer, da die Motivation von innen kommt, Gemeinsam erreichte Erfolgserlebnisse stärken das Selbstwertgefühl, sowie das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe.

Bei schlechtem Wetter hilft eine gute Ausrüstung trotzdem draußen Spaß zu haben.

Sonst besteht die Möglichkeit sich in den Bauwagen zurückzuziehen.

Im Abschlusskreis wird der Tag reflektiert, Erlebnisse erzählt und sich mit einem Lied oder Spiel verabschiedet.

4.2 Regeln im Wald

Für den Schutz der Kinder und auch des Waldes werden die Waldregeln mit den Kindern besprochen und wiederholt.

- Keine süßen Getränke, Speisen, Brotaufstriche...
- Getränke mit Deckel, Trinken mit Strohalm
- Vor jedem Essen und nach dem Toilettengang Hände mit Seife waschen (Wasser aus dem Kanister)
- Vor jedem Essen auf sein Essen schauen (Bienen etc.)
- Heruntergefallenes Essen wird nicht mehr gegessen
- Es wird nichts in den Mund gesteckt oder gegessen (von Sträuchern, Beeren etc.)
- Nicht aus Bächen, stehenden Gewässern, Seen trinken
- Es werden keine toten Tiere, zahmen Waldtiere, Exkreme o.ä. Angefasst
- Nicht auf bemoosten Bäumen balancieren
- Nur auf den ausgewiesenen Bäumen darf geklettert werden
- In Sicht- Hörweite bleiben
- Mit Stöcken nicht rennen oder klettern, nicht auf Gesichtshöhe halten
- Beim Transport werden die Stöcke hinterher gezogen
- Aufenthalt im gekennzeichneten Bereich von Waldarbeiten ist verboten
- Keine Pflanzen bzw. Pflanzenteile mutwillig aus- oder abreißen
- Mit Tieren (z.B. Käfer) sehr vorsichtig umgehen – sie sind leicht verletzbar

Weitere Regeln die das Gruppenleben ermöglichen und die Natur schützen, werden mit den Kindern

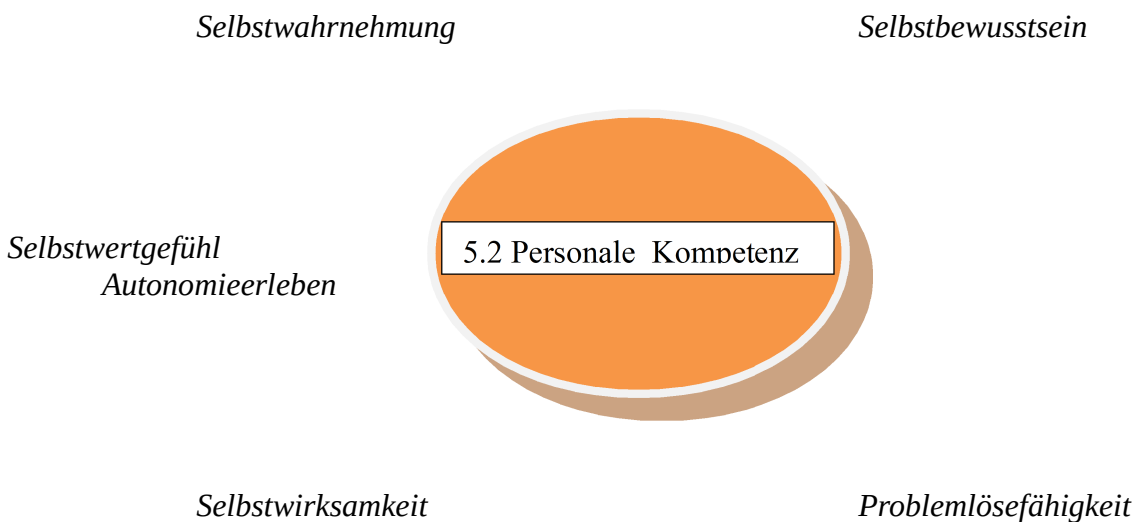
erarbeitet. Diese Regeln, z. B. Über den Aufenthalt im Gelände, über den Umgang mit Werkzeugen oder über die Rücksichtnahme gegenüber Mensch, Pflanze und Tier werden immer wieder ins Gedächtnis gerufen. Regeln werden auf ihren Sinn und Zweck hin auch mit den Kindern überdacht und gegebenenfalls an neue Bedingungen und Bedürfnisse im Miteinander angepasst.

5. Pädagogik

Ausgehend von den individuellen Ressourcen der Kinder werden die Basiskompetenzen im Waldkindergarten gestärkt.

5.1 Basiskompetenzen

Als Basiskompetenzen werden grundlegende Fertigkeiten und Persönlichkeitscharakteristiken bezeichnet, die das Kind befähigen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zu interagieren und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinander zu setzen. Die Waldpädagogik bietet vielfältige Möglichkeiten, diese Fähigkeiten zu entwickeln.



Im Waldkindergarten werden die Kinder durch unterschiedlichste Angebote angeregt, sich selbst zu spüren und in Verbindung mit der Umwelt Wahrzunehmen.

Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen, wie sie im Wald in vielfältiger Form möglich sind, bedeuten immer Körpererfahrung und somit auch Selbsterfahrung des Kindes. Kinder erleben, dass sie selbst etwas bewirken können. Sie gewinnen Sicherheit und Selbstbewusstsein, das die Grundeinstellung zum Leben beeinflusst. Selbst gewählte Abenteuer oder Herausforderungen stärken das Selbstwertgefühl und schaffen ein stabiles Fundament, um mit Belastungen und Stresssituationen besser umgehen zu können.

Autonomie erleben: durch vielfältige Wahlmöglichkeiten haben die Kinder des Waldkindergartens Gelegenheit, sich als autonom (selbstgesteuert) und weniger als heteronom (fremdgesteuert) zu erleben. Die Kinder werden von den Erzieherinnen unterstützt, eigenverantwortliche und individuelle Problemlösungsstrategien zu entwickeln.

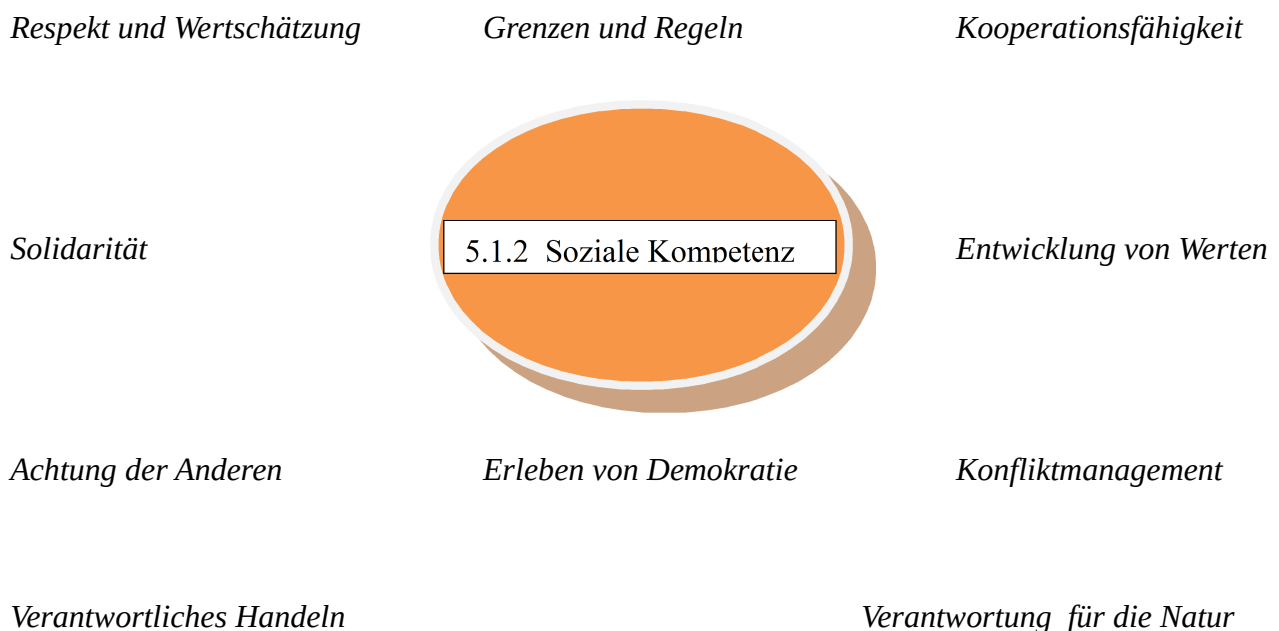
Sie werden angehalten, sorgfältig und rücksichtsvoll mit sich und ihrem Umfeld umzugehen, trotzdem aber mutig voranzugehen und Neues auszuprobieren.

Die Kinder werden im Waldkindergarten mit Aufgaben konfrontiert, die ihrem Leistungsniveau entsprechen. So können sie ihre persönliche Kompetenz erleben und den Mut entwickeln, neue Herausforderungen zu suchen.

Das Prinzip der Selbstwirksamkeit, d.h. Die Überzeugung, schwierige Aufgaben oder Lernprobleme aufgrund eigener Kompetenz bewältigen zu können, kann sich durch aufmunternde Bestätigung und eine positive Grundhaltung entfalten.

Das Kind entwickelt so auch die Fähigkeit zur Selbstregulation – darunter versteht man die Fähigkeit das eigene Verhalten selbst zu beobachten und zu bewerten.

Neugier und individuelle Interessen werden in der Waldpädagogik auf vielfältige Weise gefördert. Die Natur in all ihrer Fülle eröffnet den Kindern unendliche Möglichkeiten mit Kreativität und Entdeckerfreude immer wieder Neues zu erfahren.



Dem Erwerb sozialer Kompetenz wird ein sehr großer Stellenwert eingeräumt. Die Erzieherinnen begegnen den Kindern mit Respekt und haben stets ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Ideen. Sie helfen neuen Gruppenmitgliedern bei der Kontaktaufnahme, erarbeiten mit den Kindern Problemlösungsstrategien und leben den Kindern einen respektvollen Umgang mit den Tieren und der Natur vor.

Durch den Dialog mit anderen Gruppenmitgliedern erhöht sich die Spielqualität. Die Kinder sind herausgefordert, Regeln und Vorgehensweisen ihres Spiels gemeinsam auszuhandeln, über ihr Vorgehen zu sprechen und gemeinsam zu reflektieren. Sie können sich von den Ideen anderer Kinder inspirieren lassen, eine Situation aus einem anderen Blickwinkel betrachten lernen und ihrem Gegenüber Empathie entgegenbringen.

In der Natur geht vieles nur gemeinsam, z.B. beim Klettern oder beim Tragen eines schweren Baumstammes. Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft nehmen zu, das Verständnis für andere

Kinder wächst.

Viele Initiativen der Kinder müssen untereinander und auch mit den Erziehern abgesprochen werden. Sie lernen ihre eigenen Interessen zu vertreten, die Meinungen der anderen gelten zu lassen, zuzuhören und Geduld zu entwickeln. Hier entstehen Kontakte und Kommunikation, Konflikte werden gelöst.

Grenzen werden vielfach auf natürliche Art und Weise erlebt, z.B. den spitzen Stock richtig handhaben usw. Der Umgang mit Normen und Regeln ist im Wald von besonderer Bedeutung, da die Regeln sehr wichtig, und für die Kinder einsichtig sind, z.B. in Ruf- und Hörweite bleiben. Das Spiel im Wald ist geprägt von Rücksicht und Verantwortung für die Natur. „Wir sind Gast im Wald“.

Kognitive Kompetenzen
Vernetztes Denken

Differenzierte Wahrnehmungen

Vielfalt von Sinneseindrücken
Hand

Wissen aus erster



5.1.3 Lernmethodische Kompetenz

Problemlösefähigkeit

Phantasie und Kreativität

Konzentration und Ausdauer

Lernmethodische Kompetenz ist die Grundlage für einen bewussten Wissens- und Kompetenzerwerb und der Grundstein für schulisches und lebenslanges, selbst gesteuertes Lernen, also Lernen wie man lernt.

Die Ergebnisse der Hirnforschung haben gezeigt, dass sich im Gehirn des Kindes vor allem dann die Bildung von Synapsen verstärkt, wenn es „selbstwirksam“ ist, „selbstbildend“ und aktiv beteiligt ist.

Bildung im Waldkindergarten heißt, forschendes Lernen in Sinnzusammenhängen. Die Prozesse des jahreszeitlich bedingten Werdens und Vergehens werden intensiv erlebt und machen im höchsten Maße neugierig. Diese starken sinnlichen Wahrnehmungen des Kindes in der Natur sorgen für eine besonders intensive Verankerung des Erlebten/Erfahrenen im Langzeitgedächtnis. Die Echtheit von Primärerfahrungen, das Angesprochen sein mit allen Sinnen, schafft emotionale Bezüge, die Anlass sein können, viele Fragen zu stellen, hier haben Sachinformationen ihren Platz, vertiefen und festigen das Erlebte.

Der Wald bietet einerseits viele Anregungen für die kindliche Entwicklung, andererseits ist er weniger reizüberflutend als die Alltagswelt und schafft somit eine sehr gute Grundlage zur Entwicklung von Konzentration, Ausdauer und Stille.

Lernen ist somit Bestandteil der gesamten Erfahrungswelt des Kindes, wird nicht als etwas Zusätzliches im Leben der Kinder, sondern als integraler Bestandteil erfahren.

„Bewegung macht Spaß“

Konzentration

Stille



5.1.4 Physische Kompetenz

Anspannung – Entspannung

Gesundheit, Kraft, starkes Immunsystem

Bewegung gilt als Urform des menschlichen Lernens. Durch sie kann sich das Kind seine Umwelt Stück für Stück erschließen. Das Kind erlebt hier zuerst seine Fähigkeiten und auch seine Grenzen. Eine stabile körperliche Konstitution und ein positives Körpergefühl bringen automatisch eine Steigerung des Selbstwertgefühls mit sich.

Das Waldkind erhält ausreichend Gelegenheit, seine Grob- und Feinmotorik zu üben. Beim Klettern und Balancieren entwickelt es Geschicklichkeit, im Freispiel kann es jederzeit seinen Bewegungsdrang ausleben. Die körperliche Fitness wird durch den Aufenthalt in der freien Natur und vielfältige Bewegungsangebot gefördert.

Neben dem körperlichen und geistig anstrengenden Aktivitäten lernt ein Kind im Waldkindergarten aber auch, achtsam mit seinem Körper umzugehen und sich bei ruhigen Tätigkeiten zu entspannen. Meditationen, Bilderbuchbetrachtungen oder das legen von Mandalas zentrieren das Kind.

Die Umgebung in freier Natur ist ideal um stille zu erleben. Der Wald bietet viele Möglichkeiten des Rückzugs und des zu- sich- selbst- Findens. Eine wichtige Grundlage zur Differenzierung des Wahrnehmungsvermögens, der Konzentrationsfähigkeit und Ausgeglichenheit.

Neben ausreichender Bewegung ist gesunde Ernährung ein weiterer wichtiger Faktor, Übergewicht und Zivilisationskrankheiten vorzubeugen. Es finden sich überall Heilkräuter, Früchte und andere Pflanzen, mit denen sich einfaches gesundheitliches Wissen vermitteln lässt. Der Aufenthalt in der Natur fördert den Appetit auf vollwertiges Essen.

In Lebensfreude „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein, stärkt aus medizinischer Sicht das Immunsystem und bringt die Kinder dazu, auf die Signale des Körpers zu achten. Sie lernen sich selbst entsprechend zu kleiden, bei Kälte zu schützen, bei Nässe umzuziehen oder bei Hitze mehr zu trinken.

Resilienz

Wachsen an bewältigten Aufgaben

5.1.5 Psychische Kompetenz

Sich auf immer neue Bedingungen einstellen

Umgang mit Veränderung

Widerstandsfähigkeit (Resilienz) ist die Grundlage für positive Entwicklung, Gesundheit, Wohlbefinden und hohe Lebensqualität, sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit Veränderungen. Kinder die den Umgang mit Belastungen und Veränderungen meistern, gehen aus dieser Erfahrung gestärkt hervor und schaffen günstige Voraussetzungen, auch künftige Anforderungen gut zu bestehen. Zu den Aufgaben der Erzieher gehört, die Potentiale zu fördern und bei Problemen Hilfestellungen zu geben.

Naturraum- Pädagogik sucht die Balance zwischen Wagnis und Sicherheit, Bäume zu erklettern zählt z. B. Zu den natürlichen Herausforderungen.

Verantwortbare Grenzerfahrungen stärken das Selbstbewusstsein des Kindes und geben ihm die Chance, seine Möglichkeiten realistisch einzuschätzen.

Solche Grenzerlebnisse im körperlichen Bereich schaffen ein stabiles Fundament, um auch mit psychischen Belastungs- und Stresssituationen besser umgehen zu können.

In der Natur finden die Kinder Bewegungsanlässe, die sie auf die Probe stellen und sie täglich neuen Erfahrungen konfrontieren. Da die Natur in einem ständigen Wandel begriffen ist, muss sich das Kind stets auf veränderte Bedingungen einstellen. „Wind und Wetter“ ausgesetzt zu sein fördert nicht nur die Gesundheit, sondern vermittelt intensive, persönlich prägende Erfahrungen.

Im Wald finden und gestalten die Kinder Rückzugsmöglichkeiten, um zu sich selbst zu finden. Der Umgang und die Auseinandersetzung mit Naturmaterialien, wie sie im Wald in ihrer ursprünglichen Form zu finden sind, haben auf die Kinder beruhigende und ausgleichende Wirkung, sie sind im wahrsten Sinne des Wortes „erdend“ und zentriert.

5.2 Erziehungs- und Bildungsbereiche

5.2.1 Das kindliche Spiel

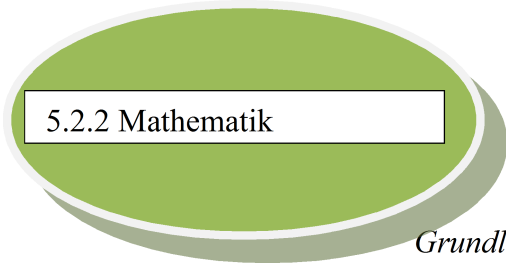
Das Spiel hat als Urbedürfnis einen sehr hohen Stellenwert in der Entwicklung des Kindes. Das Spiel ist die Urform des Lernens. Vor allem das freie Spiel ohne vorgefertigtes Spielzeug hilft dem Kind seine Fantasie und Kreativität zu entwickeln. Es kann üben an seine Grenzen zu gehen und sich selbst als gestaltende Kraft zu erleben.

Im selbst gewählten Rollenspiel übernimmt es Verantwortung, kann Spannungen ausgleichen, Konflikte austragen und Geduld mit anderen lernen.

Durch das gemeinsame Spiel und die damit verbundenen, vielfältigen Aktivitäten entwickeln sich in besonderer Weise Kreativität, Fantasie, Ausdauer, soziale und emotionale sowie sprachliche Kompetenz. Vor allem durch das Spiel eignet sich das Kind den größten Schatz an Wissen und Kompetenz an.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen oder Wochentagen

Körperschema erfassen



5.2.2 Mathematik

Grundlage für räumliche Orientierung

Erste Kontakte mit ein- mehrdimensionaler Geometrie

Im Naturraum haben die Kinder viele Möglichkeiten und viel Zeit sich zu bewegen und dabei ihren Körper und ihre Umgebung kennen zu lernen. So gelingt es ihnen, ihr Körperschema zu erfassen, was wiederum als Grundlage der räumlichen Orientierung dient.

Durch die intensive Auseinandersetzung mit sich selbst und den sie umgebenden Materialien lernen sie spielerisch Dinge zu vergleichen, zu klassifizieren und zu ordnen.

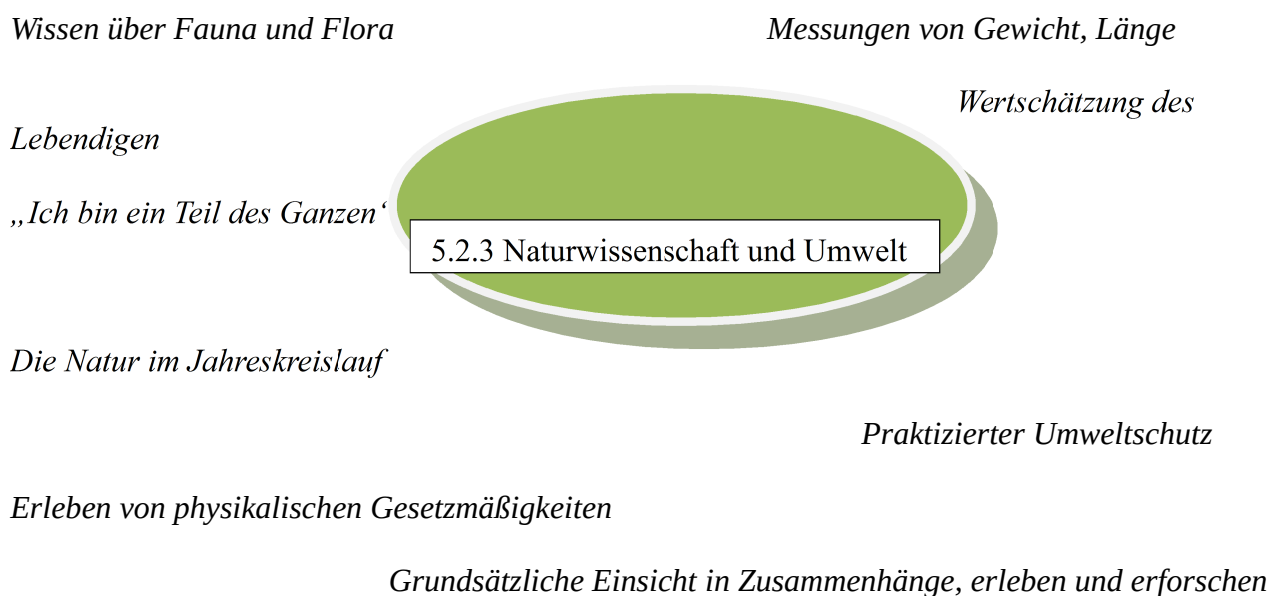
Während des Freispiels üben sich die Kinder immer wieder als Architekt, Baumeister und Künstler und sammeln dabei Erfahrungen mit ein- und mehrdimensionaler Geometrie.

Im Laufe der Zeit verfeinert sich dabei ihr visuelles und räumliches Vorstellungsvermögen, sie beginnen Details zu bauen.

Das pädagogische Personal kann die vorhandenen Ressourcen mit zusätzlichen Materialien ergänzen. So werden beispielsweise Zahlenbilder, Bücher, Formen und Körper mitgebracht und unterschiedlichste Spiele dazu angeboten.

Die Kinder können frei mit den Materialien experimentieren, Zuordnungsspiele machen und einfache Rechenoperationen vollziehen und erwerben so ein erstes Verständnis für funktionale Prinzipien.

Erste Erfahrungen mit Zeit, Monatsnamen und Wochentagen können die Kinder zum einen durch einen strukturierten Tages- und Wochenablauf sammeln, zum anderen durch gewisse Rituale im Morgenkreis. Jeden Tag werden beispielsweise das Datum und der jeweilige Wochentag besprochen, zudem werden täglich die Kinder gezählt um zu sehen, wie viele fehlen. Dies ermöglicht den jüngeren Kindern ungezwungen ihre Kenntnisse im Bereich der Zählkompetenz zu erweitern. Desweiteren werden gezielte Angebote im mathematischen Bereich passend zu den jeweiligen Themen angeboten. So kann man beispielsweise die von einem Kind gesammelten Steine zählen, in einzelne Teilmengen aufteilen, nach Größe sortieren u.v.m. Viele dieser Situationen ergeben sich aus dem freien Spiel der Kinder und müssen nicht eigens angeleitet werden.



Dem Forscherdrang des Kindergartenkindes werden im Naturraum nur wenig Grenzen gesetzt, denn die Möglichkeiten zur Entfaltung sind immens und meist mit wenig Aufwand und Vorbereitung durchzuführen. Durch den täglichen Aufenthalt im gleichen Waldgebiet können die Kinder sehr genau die kurz- und längerfristigen Veränderungen in ihrer Umwelt beobachten und die Wahrnehmung auch für kleine Details wird zunehmend geschärft.

Der Jahreskreislauf, Naturveränderungen und verschiedene Wetterphänomene werden von den Kindern intensiv erlebt und werfen bei ihnen zahlreiche Fragen auf. In langen Gesprächen, durch Bücher, Mythologien und Experimente werden gemeinsam Antworten gesucht und so prägen sich die ersten Erkenntnisse dieser naturwissenschaftlichen Gegebenheit stark ein. Der Kreislauf des Lebens wird besonders intensiv wahrgenommen, wenn z.B. ein Baum durch das Jahr immer wieder besucht wird. Zuerst entdeckt man die Blüte, dann die Früchte und Samen, die zur Erde fallen und dort unter dem Schnee überwintern. Diese beginnen im Frühjahr zu keimen, so dass der Boden plötzlich voller Sämlinge ist, wovon dann die meisten wieder sterben und nur die wenigsten zu kleinen Bäumchen heranwachsen.

Bei den Beobachtungen der umgebenden Flora und Fauna erreichen die Kinder im Lauf der Zeit ein

fundiertes Wissen, das im täglichen Umgang mit Bestimmungsbüchern oder Spielen und Projekten weiter gefestigt wird.

Die Messungen von Temperatur, Niederschlagsmenge, der Länge eines Stockes, das Gewicht eines gefundenen Steins und vieles mehr werden von den Kindern selbst angeregt und unternommen.

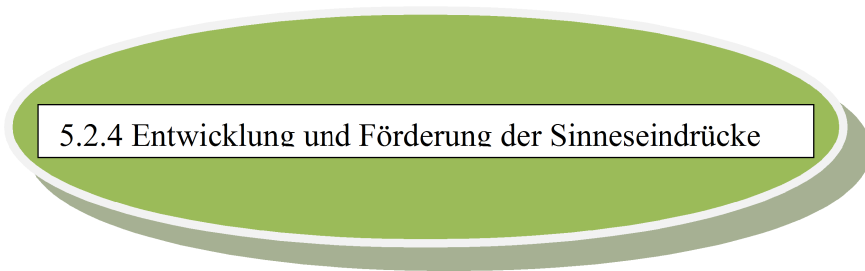
Die Kräfte von Wind, Wasser und Sonne erleben die Kinder hautnah, die Nutzung dieser zukunftssträchtigen Energieformen ist dadurch leicht auszuprobieren und zu vermitteln.

Einsichten in Sinn- und Sachzusammenhänge der natürlichen Umwelt und elementare, biologische Gesetzmäßigkeiten. Rhythmus und Wirkung der Jahreszeiten werden den Kindern vertraut. Im täglichen Spiel erleben und erforschen sie die Natur, entdecken ihre Geheimnisse und stellen einen persönlichen Bezug zu ihr her. Das Kind hat die Möglichkeit sich als Teil des Ganzen zu erfahren. Sie fühlen dabei, welchen unschätzbaren Wert der Wald für Menschen, Tiere und Pflanzen hat und lernen, behutsam mit Lebendigem umzugehen. Der täglich praktizierte Umweltschutz prägt sich bei den Kindern nachhaltig ein. So wird unnötiger Müll vermieden und der Wald regelmäßig von Abfall befreit, wobei die Kinder viel über die Verrottungsdauer verschiedener Materialien erfahren. Die Kinder lernen, wie wichtig sauberes und genügend Wasser für alle Lebewesen ist, wenn sie beispielsweise die Auswirkungen eines trockenen Sommers miterleben.

Kinästhetische Erfahrungen

Erfahren von Stille

Orientierungssinn



5.2.4 Entwicklung und Förderung der Sinnesindrücke

Sehen, Hören, Riechen, Fühlen, Tasten – Dinge

ganzheitlich erfahren

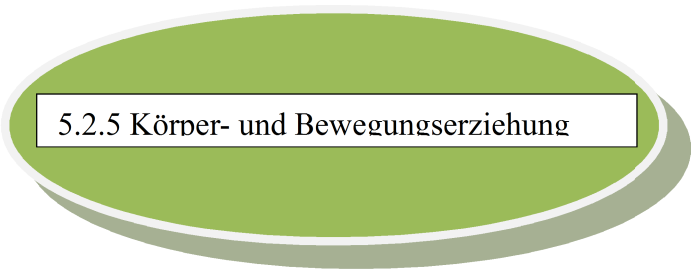
Gleichgewichtssinn (vestibulär) und Konzentration fördern

Damit sich das Gehirn entwickeln kann, müssen alle Sinne genutzt werden. Die beste Schule bleibt die Natur. Hier finden die Kinder eine Fülle an Sinnesreizen. Hier können die Kinder viele kleine Tiere beobachten und Pflanzen in Ruhe betrachten. Neben den vielen optischen Eindrücken (Farben- und Formenvielfalt der Blätter...) bietet der Wald auch dem Geruchssinn verschiedene Anreize (Geruch von frischem Waldboden, verschiedene Kräuter, Pilzen, Moose...). Besonders die Vielzahl taktiler Wahrnehmungen (das Erasten von Baumrinden, Zapfen, Gräsern, Lehm und Erde; schmelzendem Schnee und wärmenden Sonnenstrahlen auf der Haut...) stellen einen unschätzbaren Erfahrungswert für Kinder dar. Hier gibt es Glattes und Raues, Weiches und Hartes, Pieksiges und Schleimiges, Nasses und Trockenes.

Der „unaufgeräumte“, unebene Waldboden stellt gleichzeitig hohe Anforderungen an den Gleichgewichtssinn. Das Überwinden von „Hindernissen“ gelingt den Kindern zunehmend besser und wird schließlich zur Selbstverständlichkeit.

Im Wald wird automatisch auch der Orientierungssinn geschult. Die Kinder lernen sich Markantes einzuprägen und überblicken nach geraumer Zeit „ihr“ Gelände mit seinen örtlichen Besonderheiten.

Die Stille der Natur führt weg von der Reizüberflutung des Alltags, und macht wieder aufmerksam für die kleinen elementaren Sinneseindrücke. Differenziertes Hören (Auditive Wahrnehmung) wird möglich (Lauschen auf das Rascheln der Blätter, das Zwitschern der Vögel, das Plätschern eines Bachs ...)



5.2.5 Körper- und Bewegungserziehung

Motorische Fähigkeiten fördern

Bewegungsdrang gerecht werden Gleichgewichtssinn und Konzentration fördern, Ausdauer, Geschicklichkeit, Kraft, Körpergefühl verbessern, eigenen Körper besser kennenlernen
Bewegung als Voraussetzung für kognitive und sprachliche Prozesse, abstraktes Denken...
Durch Bewegung entwickeln Kinder ein Gefühl für den eigenen Körper.

Die Natur, und in besonderem Maße der Wald, bietet den Kindern unerschöpfliche Bewegungsanreize. Hier können sie überschüssige Energie loswerden und aufgestaute Aggressionen abbauen. Entwicklungsforscher sehen im „Sich-Bewegen“ die fundamentale Voraussetzung für Spracherwerb und abstraktes bzw. mathematisches Denken.

Ausdauer, Geschicklichkeit, Kraft und Schnelligkeit werden durch die verschiedenen Bewegungsabläufe (Klettern, Renne, Toben...) gefördert.

Zudem ist eine gute Grobmotorik Ausschlag gebend für die Feinmotorik. Kann ein Kind nicht balancieren, so kann es auch keine Linie auf einem Blattpapier ausschneiden. Ein Kind das keine Diagonale malen kann (z.B. Dach) hat diese grobmotorisch noch nicht erfasst und muss erst viele Male diagonal durch einen Raum bzw. Gebiet rennen.

Erwerb von Werten, Normen und Grundeinstellungen

Verantwortung

Übernahme von



5.2.6 Wertorientierung

Prozess des Werdens, Vergehens und Erwachens

In Waldkindergärten können die Kinder sehr bewusst und ganzheitlich soziale Grundeinstellungen, Werte und Normen erwerben.

Durch den täglichen Aufenthalt im Freien entsteht bei den Kindern eine tiefe Verbundenheit mit der Natur. Im Erleben der Vielfalt des Lebens entsteht eine Wechselwirkung zwischen Gefühlen der Geborgenheit und des Vertrauens einerseits, sowie der Wertschätzung der Natur und des Lebens andererseits. Aus diesem Empfinden heraus lernen die Kinder für ihren weiteren Lebensweg, Verantwortung für sich, ihr Handeln und dessen Folgen zu übernehmen.

Auch den Prozess des Werdens und Erwachsenens erleben die Kinder in der Natur immer wieder aufs Neue. Beispielsweise indem sie die Frösche beim Laichen beobachten oder im Frühling erleben, wie der Schnee schmilzt und nach und nach alles zu neuem Leben erwacht.

Das Kennenlernen verschiedener Feste und Bräuche unterschiedlicher Religionen bietet zudem weitere Impulse.

Schönheit der Natur erleben und ihre Formen- und Farbenvielfalt entdecken

Bastelarbeiten machen



5.2.7 Ästhetische Bildung. Gestalten und Werken

Mit Werkzeugen auch selbst Werkstücke herstellen

Besuch von Museen und Theater

Die Begegnung mit der Schönheit der Natur, ihrer Formen- und Farbenvielfalt stellt eine persönliche Bereicherung für den Mensch dar.

Die Natur bietet Kindern mannigfaltige Anreize zum Gestalten. Material gibt es in Hülle und Fülle. Neben den zahlreichen Möglichkeiten, die die Natur zum Gestalten bietet, stehen den Kindern aber auch verschiedene Werkzeuge zur Verfügung. Mit Hilfe von Hammer, Säge, Feile, Bohrer, Schnitzmesser etc. können sie sich selbst erdachte oder auch teils angeleitete Werkstücke herstellen. Die Kinder können eigenen Ideen umsetzen, längere Zeit an einem eigenen „Projekt“ arbeiten, den Umgang mit verschiedenen Materialien erfahren und dabei Kreativität, Geschicklichkeit und individuelle Fertigkeiten vertiefen und erweitern.

Auf natürliche Weise werden Auge-Hand-Koordination und Feinmotorik geschult.

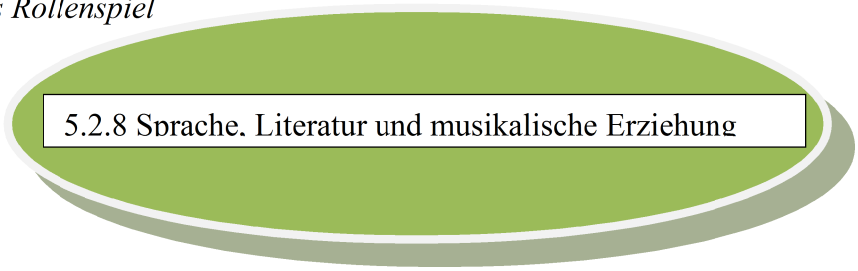
Außerdem haben die Kinder Zugriff auf: Papier; Schere und Klebstoff, trockene, sowie flüssige Farben und Pinsel, Ton, Knete, Wolle, Perlen etc.

Durch Theater- und Museumsbesuche sollen die Kinder an die lebendige Kunstkultur herangeführt werden und einen Einblick erhalten.

Durch spielzeugfreie Umgebung mehr Kommunikation

In der Bewegung wächst die Sprechfreude

Viel sprachintensives Rollenspiel



5.2.8 Sprache. Literatur und musikalische Erziehung

*Entdeckungen laden zum Nachfragen ein
Angebote*

Vielfältige sprachliche

Kontakt mit Schrift durch Bücher

Lieder, Rhythmus, auditive Wahrnehmung

Die Entwicklung der Sprachkompetenz ist eine wesentliche Voraussetzung um mit der Umgebung in Kontakt zu kommen und erfolgreich am alltäglichen Miteinander teilzuhaben. Durch die spielzeugfreie Umgebung sind die Kinder wesentlich stärker aufeinander angewiesen, dies trägt dazu bei, dass sie die Fähigkeit miteinander zu kommunizieren stetig ausbauen. Schon auf dem Weg nützen die Kinder die Gelegenheit wichtige Neuigkeiten, Erlebnisse aus der Familie oder Vorhaben für den Tag mitzuteilen. Dabei lässt sich auch der Zusammenhang von Bewegung und Sprechfreude deutlich erkennen, Sprechhemmungen oder Sprachauffälligkeit sind bei solchen Gesprächen oft geringer.

Die Entdeckung in der Natur regen die Kinder zum Nachfragen, Philosophieren und Weiterspinnen von Geschichten. So erweitern sich der Wortschatz und die Fähigkeit sich differenziert auszudrücken.

Im sprachintensiven Rollenspiel setzen sie ihre Fähigkeiten dann gezielt ein, um mit anderen gemeinsam zu agieren, Ideen auszutauschen, Verhandlungen zu führen, Konflikte zu beheben, Vorgehensweisen zu diskutieren und ihre Phantasiewelt ausführlich zu beschreiben.

Selbstverständlich finden Lieder, Reime, Gedichte, Fingerspiele, alte Kinderspiele, Abzählreime, Quatschsprache, Laut-, und Sprachspiele, Erzählungen, gespielte Geschichten und andere sprachliche Angebote auch draußen im Wald statt. Besonders Märchen und Naturmythologien, die ja über Jahrhunderte nur mündlich überliefert wurden, erhalten im Wald, an einem besonders märchenhaften Platz erzählt, ihre ganz intensive Bedeutung.

Gerne spielen die Kinder Erzählungen nach, sie sind entweder selbst die Darsteller oder bauen sich aus den Naturmaterialien die Kulisse und die Spielfiguren.

Das gemeinsame Singen ist fester Bestandteil im Kindergartenalltag. Verschiedene Elemente werden mit eingebunden, z.B. rhythmisches Klatschen, trommeln, Tanzen.

Die Kinder lernen mit ihrer Sprach- und Singstimme zu experimentieren; Stimmlaute auszuprobieren, Klänge und Töne zu erzeugen.

Das Hören wird auf vielfältige Weise geschult: z.B. durch Richtungshören, auf Signale reagieren,

auf Rhythmus, Dynamik oder Laute achten.

Durch mitgeführte Bücher und andere Materialien wird den Kindern ermöglicht, auch mit Buchstaben, Schrift und der geschriebenen Sprache täglich in Kontakt zu kommen. Wechselnde Bilderbücher, Lexika oder Sachbücher stehen jederzeit zum Ansehen oder Vorlesen zur Verfügung.

Auch draußen ist es möglich Schriftzeichen zu entdecken oder zu hinterlassen. Ob mit Kreide auf einer Tafel, Bäume oder Steine, ob Buchstaben geschrieben oder aus Schnee geformt, mit Seilen oder Stöcken gelegt um darauf zu gehen, mit dem Körper geturnt, auf vielerlei Arten kann Schrift in der Natur vermittelt werden.

Aber auch Papier und verschiedene Schreibgeräte stehen den Kindern zur Verfügung, um etwas aufzuzeichnen oder aufzuschreiben. Projekte wie z.B. ein Geschichtenbuch, Entdeckerbuch oder Wetterdokumentation sind wichtige Schreibansätze für Kinder, die sich aus ihrem Lebensumfeld ergeben.

Ebenso können auch Besuche im Theater oder in einer Bücherei zusätzliche Anregungen bieten.

6. Vorbereitung auf die Schule

Aufgabe des Waldkindergartens ist es, die Kinder langfristig und angemessen auf den Übergang von Kindergarten zur Schule vorzubereiten. Die Vorbereitung beginnt am Tag des Kindergarteneintritts. Sie bezieht sich sowohl auf die Förderung schulnaher Vorläuferkompetenzen, auf denen die Schule aufbauen kann (Spracherwerb, Umgang mit Stift, Schere, Kleber usw.).

Diese ganzheitliche Förderung wirkt sich immer auch auf die Schulfähigkeit der Kinder aus.

- Regeln, Tagesstrukturen, Ordnungen begreifen, anerkennen
- sich von den Eltern lösen können
- Selbständigkeit, Selbstvertrauen
- Sich ausdrücken können – zuhören können
- Soziale Kompetenz, Konfliktlösefähigkeiten, Hilfsbereitschaft
- Verantwortung für sich selbst und andere übernehmen
- Sinne, Merkfähigkeit, Motorik entwickeln
- Ausdauer und Durchhaltevermögen, Konzentration stärken

Im Waldkindergarten wird der kindlichen Neugierde und Wissensgier entsprechend Raum gegeben, dadurch bleiben diesen Eigenschaften bis hinein in das Schulalter erhalten.

Die Wertevermittlung nimmt im Waldkindergarten einen hohen Stellenwert ein. Durch die ursprüngliche Umgebung wird der Blick auf das Einfache und Wesentliche gelenkt, die Achtung vor Mensch und Natur ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit.

Waldkinder lösen Konflikte untereinander eigenständig und selbstbewusst und benutzen vermehrt die Sprache, um Konflikte zu lösen oder Spielregeln festzulegen. Außerdem müssen Kinder bestimmte wichtige Regeln erlernen und einhalten.

Durch das Basteln mit Naturmaterialien wie Ästen, Tannenzapfen, Federn etc., den Umgang mit Werkzeugen und mit zarten Pflanzen oder Käfer aber auch den Umgang mit Stift, Schere und Kleber wird die Feinmotorik geschult. Durch diese vielfältigen Handlungsabläufe bringen die Kinder optimale Voraussetzungen zum Malen und Schreiben mit.

Im höchsten Maße wird im Waldkindergarten die Grobmotorik gefördert. Daraus entwickeln sich bekannter Weise auch die Feinmotorik, die Ausbildung des Gehirns, der Gleichgewichtssinn uvm. Nur ein Kind, das sich bis zu seinem siebten Lebensjahr ausreichend bewegt hat, wird die Fähigkeit erlangen still zu sitzen. Waldkinder lernen an naturnahen Beispielen in natürlichen Zusammenhängen für ihren weiteren Bildungsweg!

Studie zur Schulfähigkeit der Waldkinder:

Nach einer Studie des Dipl.-Pädagogen Peter Häfner an der Universität Heidelberg fördern Waldkindergärten die Entwicklung von Kindern im Bereich Unterrichtsmitarbeit, Sozialverhalten, Konzentration, Motivation und Musik in einem besonders starken Maße. Die Kinder, die Waldkindergärten besuchten, wurden von Lehrer/innen als fantasievoller, kreativer, hilfsbereiter und weniger aggressiv eingestuft. Um den Übergang vom Waldkindergarten in die Schule zu erleichtern, wollen wir außerdem:

- Kooperation mit der Grundschule
- Besuch „Schnuppertag“ in der 1. Klasse
- während der Kindergartenzeit mindestens einmal wöchentlich spezielle angeleitete Aktivitäten für die Vorschulkinder anbieten
- Die Lehrkräfte in den Wald einladen, um sich hier ein Bild vom Kind im Naturraum machen zu können und ihre Sicht der Dinge mit einzubringen
- Zur Vorbereitung auf das Lesen und Schreiben lernen, die Phonologische Bewusstheit fördern (durch das Würzburger Trainingsprogramm)
- Nach Möglichkeit Kontakte zu Vorschulkindern aus den Regeleinrichtungen fördern (z.B. durch gemeinsame Aktionen), um neue Freundschaften anzubahnen

7. Elternarbeit

Die Kooperation mit den Eltern im Sinne einer Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ist wichtig, um die Lebenswelten der Kinder zu vernetzen.

Dies geschieht durch:

- Elterngespräche
- Elternabende
- Mitgestaltung der Aufenthaltsplätze
- Workshops
- Hospitationen
- Praktische Hilfe
- Mitwirken bei Festen, Ausflügen
- Elternnachmittag (Bau- oder Holzaktionen)

Die Übernahme von verschiedenen Aufgaben, z.B. Elternmitgehdienst oder Putzdienst sind notwendige Unterstützungen.

8. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

Als Kindergarten haben wir das Privileg die Kinder intensiv in ihrer Entwicklung ganzheitlich von der Zeit ihres Kindertageeintritts bis zum Schuleintritt zu begleiten. Besonders wichtig ist uns dabei die Zusammenarbeit mit verschiedenen Institutionen, die zur Transparenz und qualitativen Verbesserung unserer Arbeit mit den Kindern beitragen. Die Vielfältigkeit an Kooperationspartnern ermöglicht es dem pädagogischen Team Fachwissen und Handlungskompetenzen zu erweitern, und pädagogische Schwerpunkte intensiver durchzuführen. Die Kinder profitieren von der Umsetzung qualitativer Inhalte in der Praxis und können dadurch Sozialkompetenzen, weitere Fähigkeiten und Fertigkeiten mehr und mehr ausbauen. Stärken werden gestärkt, Schwächen werden geschwächt.

Zu den wichtigsten Institutionen gehören

- Kindergarten Storchennest
- Schulen
- andere Waldkindergärten
- Forstamt
- Gesundheitsamt
- Jagdaufsicht

9. Risiken und deren Prävention

Unwetter:

Die Erzieherinnen stehen im intensiven Kontakt mit dem Förster und informieren sich täglich über die Wetterlage. Bei Unwettergefahr darf der Wald nicht betreten werden. Ein Ausweichprogramm wird angeboten (z.B. Bücherei, Besuch eines Handwerkers, Kindergarten ...) ist das Unwetter vorüber informieren die Erzieherinnen sich wg. Umgestürzter oder umzustürzender Bäume.

Insektenstiche:

Insektenstiche können durch gute Anweisungen für die Kinder oft vermieden werden (z.B. kein süßes Essen, vor dem Abbeißen auf das Essen schauen, keine hektischen Bewegungen...). Bei Stichen werden diese genau beobachtet und die Eltern darüber informiert.

Giftige Pflanzen/Beeren:

Das Essen oder Pflücken von Pflanzen, Beeren oder Ähnlichem ist nicht erlaubt. Die Kinder lernen diese Regeln und reden über mögliche Gefahren.

Zecken:

Zecken sind eine Milbenart, die neben Tieren auch den Menschen als Wirt befallen. Angelockt werden sie vom Schweißgeruch und ernähren sich vom Blut.

Meist halten sie sich in ca. 150 cm Höhe in Gebieten mit dichtem Pflanzenbewuchs (hohe Gräser, Sträucher) auf. Am häufigsten kommen Sie bei warmen Temperaturen mit hoher Luftfeuchtigkeit vor (v.a. Mai/Juni und Sept./Okt.).

Zecken übertragen für den Menschen zwei relevante Krankheiten:

Frühsommer-Meningoenzephalitis (FSME):

Die FSME ist eine Erkrankung des Zentralen Nervensystems, das durch einen Virus ausgelöst wird. Symptome können Fieber, Kopf-, Muskel- und Gliederschmerzen, ähnlich wie bei einer Grippe, sein. Schutz gibt es durch eine Impfung, die allerdings erst für Kinder ab 12 Jahren empfohlen wird. Für genauere Informationen den Kinderarzt befragen.

Borreliose:

Die Ansteckung erfolgt ca. 10-12 Std. nach dem Biss. Meist zeigen sich kreisförmige Rötungen um die Einstichstelle. Bei rechtzeitiger Entfernung ohne Auspressen des Mageninhaltes kann eine Infektion verhindert werden! (Zeckenkarte od. Zeckenzange, kein Kleber o.ä. „Hausmittel“). Für Borreliose gibt es keinen Impfschutz. Falls eine Infektion erfolgt ist, muss sie möglichst frühzeitig mit Antibiotika behandelt werden. Wichtig zum Schutz vor Zecken ist vor allem die richtige Bekleidung und das tägliche Absuchen am gesamten Körper wenn die Kinder nach Hause kommen.